

DIE BRUCKNERORGEL

Die Brucknerorgel im Alten Dom (Ignatiuskirche) zählt zu den bedeutendsten Klangdenkmälern Österreichs. Das Instrument, an dem Anton Bruckner während seiner Tätigkeit als Linzer Domorganist dreizehn Jahre lang wirkte, befindet sich heute noch als einzige der sogenannten Brucknerorgeln im Originalzustand. Die Orgel wurde ursprünglich für die Stiftskirche Engelszell gebaut. Als Entstehungszeit wird das Jahr 1760 angenommen. Sie war, nördlich der Alpen, die erste Arbeit des berühmten Krainer Orgelbauers Franz Xaver Chrismann. Nachdem das Stift Engelszell im Zug der Josephinischen Klosteraufhebungen aufgelöst worden war, kam die Stiftsorgel 1790 in die Linzer Jesuitenkirche, die 1784 zur Domkirche der neuerrichteten Diözese Linz erhoben wurde. Chrismann selbst besorgte die Übertragung und die Neuaufrichtung des Instrumentes in die neue Linzer Domkirche. Die Chrismann-Organ, die im Charakter des 18. Jahrhunderts als dreimanualiges Werk mit einem relativ kleinen Pedalwerk in der Art der österreich. Orgelbautradition konzipiert war, wurde ab 1855 während der dreizehnjährigen Amtszeit Anton Bruckners als Linzer Domorganist vom Ottensheimer Orgelbaumeister Leopold Breinbauer klanglich umgestaltet und den Wünschen Bruckners entsprechend umgebaut. Es ist bemerkenswert, dass der Umbau nach Bruckners Wünschen nach den klassischen Grundsätzen des Orgelbaus erfolgt ist - es blieben z. B. die Tonumfänge (kurze Oktaven, repetierendes 17 Töne Pedal) beim Umbau unverändert. Allerdings wurden manche barocke Klangeigentümlichkeiten dem romantischen Zeitgeschmack angepasst (das Blockwerk wurde geteilt, das Emporenpositiv in das Hauptgehäuse integriert und anstelle von Aliquotregistern wurden Grundstimmen eingebaut). Die Orgel im Alten Dom präsentiert sich heute als authentisches, in seiner Art einzigartiges Bruckner-Monument und als besonders farbiges Beispiel österreichische Orgelromantik.

DISPOSITION:

Franz Xavier Chrismann ca 1760/ Josef Breinbauer 1856–67

Hauptwerk (I): Pordun 16, Salicional 8, Coppel 8, Quint 6, Octav 4, Piccolo 4, Quint 3, Superoctav 2, Mixtur 7fach, Cornett 4fach, Sperrventil

Mittelmanual (II): Flauto 16, Principal 8, Coppel 8, Gamba 8, Vox humana 8, Echo 8, Octav 4, Flöte 4, Fagott 8 (Bass C-h), Trompete 8 (Diskant), Copula II-I, Sperrventil

Oberwerk (III): Principal 8, Coppel 8, Salicet 8, Spitzfloete 4, Quint 3, Superoctav 2, Mixtur 3fach, Copula III-I, Sperrventil

Pedal: Principalbaß 16+8, Subbaß 16, Octavbas 8, Pedal Mixtur 6fach, Pombarton 16

Manualumfänge: C-c''' (kurze Baßoktaven);

Pedal: C-H (kurze Oktave, repetierend, 12 Töne/17 Tasten)
Mechanische Schleifladen/Gleichstufige Stimmung

DIE ORGEL DER MARTIN-LUTHER-KIRCHE

Seit 2006 verfügt die Linzer Martin-Luther-Kirche über eine neue Orgel aus der Werkstatt von Rowan West / Altenahr – ein Instrument, das sicher zu den schönsten Orgelneubauten unseres Bundeslandes gezählt werden kann. Anliegen der künstlerisch für dieses Projekt Verantwortlichen war es, mit diesem Werk ein für die Interpretation Bach'scher Musik prädestiniertes Instrument, quasi eine „Linzer Bach-Organ“, zu schaffen. Aus diesem Grunde orientiert sich die Disposition stark an der des sächsischen Orgelbauers Gottfried Silbermann, der so berühmte Instrumente wie die Freiburger Domorgel oder die Orgel in der katholischen Hofkirche zu Dresden schuf. Deutliche Merkmale sind diesbezüglich beispielsweise:

- Im Pedal: das Vorhandensein nur eines labialen 8'-Registers, des Oktavbasses 8'.
- Im Rückpositiv (von Gottfried Silbermann nie gebaut; er bevorzugte stattdessen ein Oberwerk) neben dem üblichen Prinzipalchor ein Cornet decomposé, eine deutliche Anlehnung an den französischen Orgelbau.
- Im Hauptwerk das Vorhandensein eines labialen (Bourdon) wie eines linguale (Fagott) 16'-Registers.

Doch trotz aller Orientierung an Vorbildern steht das Instrument nicht als bloße Kopie von Vorhandenem vor uns, sondern zeigt auch individuelle Züge des Orgelbaumeisters Rowan West. Überwiegt der Einfluss Silbermanns in der Mensurierung und Intonation der Principal- und Flötenregister sowie in der Gesamtkonzeption, so orientieren sich beispielsweise die Streicher eher an süddeutschen Vorbildern, die Hauptwerkstrompete ist „norddeutsch“ mensuriert. Erst durch diese Synthese der klanglichen Errungenschaften verschiedener Orgellandschaften einer Epoche wird dieses Instrument - wie jede herausragende Kirchenorgel - einzigartig.

DISPOSITION:

Hauptwerk: Bourdon 16, Principal 8, Hohlflöte 8, Viol di gamba 8, Unda maris 8, Octave 4, Spitzflöte 4, Salicet 4, Salicet 4, Octave 2, Cornett 3fach von g, Mixtur 4-5fach, Fagott 16, Trompete 8

Rückpositiv: Discantprincipal 8 ab c, Gedackt 8, Quintadena 8, Octave 4, Rohrflöte 4, Nasat 3, Waldflöte 2, Octave 2, Terz 1 3/5, Mixtur 3-4fach, Mixtur 3-4fach, Hautbois 8, Schalmey 4,

Pedal: Violonbass 16, Subbass 16, Octavbass 8, Octave 4, Mixtur 4-fach, Posaunenbass 16, Trompetenbass 8, Trompete 4

DIE ORGEL DER MINORITENKIRCHE

Die Idee einer neuen Orgel der Minoritenkirche geht auf den, 2007 leider verstorbenen, Organisten und Lehrer am Brucknerkonservatorium /Anton-Bruckner-Privatuniversität August Humer zurück. Sie wurde von der OÖ. Landesregierung aufgegriffen und mit einer Kommission durch Wolfgang Kreuzhuber, Rudolf Jungwirth und Rupert Gottfried Frieberger fachlich soweit vorbereitet, dass der Auftrag an die Orgelbauwerkstätte Kristian Wegscheider in Dresden vergeben werden konnte. Rupert Gottfried Frieberger begleitete das Projekt als Orgelsachverständiger, das keine direkte Stilkopie sein will, sondern eine sächsische Barockorgel als Grundkonzept zum Ziel hat, in der sich Prinzipien der Orgelbauer Gottfried Silbermann und Zacharias Hildebrandt wieder finden. Dementsprechend hat die Orgel auch eine historische Stimmungstemperatur und eine Stimntonhöhe von 415 Hz. Auch die Umfänge entsprechen der klassischen Barockorgel in Sachsen mit C, D – d''' in den Manualen und C, D – d' im Pedal. Als Gehäuse dient nach Entscheidung der Denkmalpflege der ursprünglich auf den Salzburger Orgelbauer Ludwig Mooser (um 1850) zurückgehende Orgelkasten, der 1884 von Leopold Breinbauer nochmals adaptiert und neu gefasst wurde. Die behutsame Sanierung der Fassung und Vergoldung besorgte Martin Schildberger. Die darin eingearbeitete neue Spielanlage repräsentiert einen sächsischen Orgelspieltisch der Barockzeit. Die Orgel stellt somit eine Bereicherung für die oberösterreichische Orgellandschaft dar.

Rupert Gottfried Frieberger

DISPOSITION:

Hauptwerk: (C – d''') Principal 8', Bordun 16', Rohrflöte 8', Viola di Gamba 8', Octave 4', Spitzflöte 4', Quinte 3', Octave 2', Cornett 4fach, Mixtur 4fach

Hinterwerk: (C-d''') Principalin 8', Gedackt 8', Quintadena 8', Principal 4', Rohrflöte 4', Fugara 4', Nasat 3', Octave 2', Tertia 1 3/5', Mixtur 3fach, Chalumeau 8'

Pedal: (C-d''') Principalbaß 16', Octavbaß 8', Violonbaß 8', Posaunenbaß 16', Trompetenbaß 8' Superoktavbaß 4'

Tremulant, Manualschiebekoppel, Koppel HW / Ped,
Stimmton: a' = 415 Hz

DIE BEIDEN ORGELN DER URSULINENKIRCHE

Die Ursulinenkirche besitzt derzeit vier Instrumente: Die historische Hauptorgel aus der Zeit Anton Bruckners diente damals der Kloster- und Schulkirche (bis 1968). Nach umfassender Restaurierung steht die Barockkirche seit 1985 im Dienst der kategorialen Seelsorge (für Akademiker, Künstler und Studenten) und künstlerischer Zwecke (für Konzerte, Kirchenopern, Ausstellungen etc.). Dazu erhielt sie eine Chororgel, aber auch ein Cembalo und einen Konzertflügel.

Hauptorgel von 1876: Franz Sal. Ehrlich, Braunau

Die große Orgel hat einen barocken und einen romantischen Anteil und ist die einzige Linzer Orgel aus der Zeit Anton Bruckners. Sie besitzt mechanische Traktur mit Schleifladen, mit 18 Registern auf 2 Manualen und Pedal und wurde 2006 restauriert:

DISPOSITION:

Manual I: (C-f^m)

Prinzpal 8', Philomele 8', Dolce 8',

Oktav 4', Flauto traversa 4',

Spitzquint 2 2/3', Violine 2',

Mixtur 4fach: cege

Manual II: (C-f^m)

Bordun 8', Marienflöte 8', Gamba 8',

Hohlflöte 4', Viola d'amour 4',

Cornetto 4fach: gceb

Pedal: (C-d')

Violon 16', Subbaß 16',

Oktavbaß 8', Posaune 16',

Manualkoppel, Pedalkoppel I, Pedalkoppel II

Chororgel von 1986: Orgelbauanstalt Westenfelder, Luxemburg

Die kleinere Orgel im Altarraum hat eine neobarocke Klangcharakteristik und als Besonderheit ein waagrechtes spanisches Regal. Sie verfügt über mechanische Traktur mit Schleiflade und hat 9 Register auf 1 Manual und Pedal:

DISPOSITION:

Manual: (C-f^m)

Gedeckt 8', Prinzpal 4', Rohrflöte 4',

Quint 2 2/3' (ab c'), Oktav 2',

Terz 1 3/5' (ab c'), Quint 1 1/3',

Oktävlein 1', Regal 8'

Pedal: (C-d') angehängt, Schleifenteilung h/c', Tremulant

DIE RUDIGIERORGEL

Ausgehend von der Initiative der Gebrüder Joseph und Hermann Kronsteiner konnte im Mariendom 1968 eine Orgel zum ehrenden Gedächtnis an den Erbauer des Domes, Bischof Franz Josef Rudigier, entstehen. Anlass zu diesem Großprojekt war die hundertste Wiederkehr der Grundsteinlegung des Linzer Domes (1862). Zusammen mit Luigi Ferdinando Tagliavini konnte im Sommer 1959 mit Sybrand Zachariassen, Hans Haselböck und Anton Heiller ein grundlegendes Konzept mit 70 klingenden Registern erarbeitet werden. Die Aufteilung der Werke in Hauptwerk, Rückpositiv, Brustwerk, Oberwerk und Pedal ließ sehr klar erkennen, dass eine dreimanualige, norddeutsche Orgel mit einem schwellbaren, romantischen Oberwerk entstehen sollte. Durch Hinzufügen eines Chamade-Werkes konnte schließlich der Grundstein gelegt werden, einen Großteil der Orgelliteratur an der Domorgel spielen zu können. Der Typus der Universalsorgel in Österreich wurde geschaffen. Entsprechend den damals neuesten Erkenntnissen im Orgelbau war es für die Initiatoren selbstverständlich, dass die Orgel ausschließlich mechanische Spiel- und Registertraktur erhalten musste. Lediglich beim Pedal entschied man sich für eine elektrische Registertraktur, um drei freie Kombinationen verwirklichen zu können. Die Barkerkoppel sollte nur dazu dienen, das Spiel mit gekoppelten Manualen zu ermöglichen. 70 klingende Register reichten aus, um den Dom akustisch bewältigen zu können. Dies ist umso erstaunlicher, da andere, in der Größe vergleichbare Kirchen 100 bis 200 Register oder mancherorts sogar noch mehr benötigten. Die Bedeutung der Marcussen-Orgel im Linzer Dom für den Orgelbau in Österreich darf in diesem Zusammenhang nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die ausschließliche Verwirklichung von mechanischen Spieltrakturen in Österreich bei Orgelneubauten war damit endgültig besiegelt worden.

DISPOSITION:

I. Rückpositiv: C—g^m, Prinzpal 8' doppelt ab f°. Gedackt 8', Quintadena 8', Oktave 4', Rohrflöte 4', Oktave 2', Waldflöte 2', Quinte 1 1/3', Sesquialtera 2 2/3'+ 1 3/5' 2-4fach, Scharf 6-8fach 1', Zimbel 3fach 1/3', Dulcian 16', Krummhorn 8', Schalmei 4, Tremulant, Zimbelstern.

II. Hauptwerk: C—g^m, Prinzpal 16', Prinzpal 8' doppelt ab c°, Spitzflöte 8', Oktave 4' doppelt ab c°, Hohlflöte 4', Quinte 2 2/3', Oktave 2' doppelt ab c°, Mixtur 8-lofach 2', Scharf 5-6fach 1', Cornett 5-fach 8' ab g°, Trompete 16', Trompete 8', Spanische Trompete 8', Spanische Trompete 4'.

III. Oberwerk: (schwellbar): C—g^m, Gedackt 16', Prinzpal 8' doppelt ab Gis, Rohrflöte 8', Viola di Gamba 8', Oktave 4', Traversflöte 4', Nasat 2 2/3', Flachflöte 2', Terz 1 3/5', Mixtur 7-fach 2', Terzzimbel 3-fach 1/6', Bombarde 16', Trompete 8', Oboe 8', Clairon 4', Tremulant.

IV. Brustwerk: (mit schliessbaren Türen): C—g^m, Holzgedackt 8', Spitzgamba 8', Prinzpal 4', Blockflöte 4', Oktave 2', Gedacktfloete 2', Siffloete 1', Terzian 2-fach 1 3/5 + 1 1/3', Zimbel 2-fach 1/3', Regal 16', Vox humana 8', Tremulant.

Pedal: C—f', Prinzpal 32', Prinzpal 16', Subbaß 16', Oktave 8', Gemshorn 8', Oktave 4' doppelt, Koppelflöte 4', Nachthorn 2', Rauschquinte 4-fach 2 2/3', Mixtur 8-fach 5 1/3', Posaune 32', Posaune 16', Fagott 16', Trompete 8', Trompete 4', Zink 2',

Koppeln: RP/HW, OW/HW, BW/HW, RP/PED, HW/PED, OW/PED, BW/PED, Barkerkoppel für die Manuale (abschaltbar) Traktur: Schleifladen mit mechanischer Spiel- und Registertraktur, (im Pedal elektrische Registertraktur mit drei freien Kombinationen). Winddruck 70 bis 90 mm WS.

Abmessungen: Gesamthöhe der Orgel: 15,38 m, Breite des Hauptprospektes: 7,25 m, Höhe des Rückpositivs: 3,30 m, Breite des Rückpositivs: 2,80 m, Gehäusetiefe: Pedal: 2,64 m, Rückpositiv: 1,35m, Hauptwerk: 1,63 m, Oberwerk: 1,94 m, Brustwerk: 0,90m.

DIE ORGEL DER STADTPFARRKIRCHE

Ludwig Mooser aus Salzburg baute 1852 gegenüber dem Altar auf einer Orgel-Orchestrerempore eine Orgel mit 2 Manualen und Pedal mit insgesamt 36 Registern. Anton Bruckner war an dieser Orgel von 1855 bis 1868 Organist. 1879 wurde das Werk durch Martin Hechenberger das erste Mal umgebaut, 1953 baute die Fa. Gebrüder Mauracher aus Linz in ein neues Gehäuse (Bildhauer Franz Wirth, Hallstatt) eine komplett neue Technik. Man übernahm aber die alten Pfeifen aus den Vorgängerorgeln und ergänzte das Werk auf 53 Register. Das Gehäuse von 1953 steht heute unter Denkmalschutz. Mit dem letzten Umbau wurde Gerald Woehl beauftragt, der mit großem Einfühlungsvermögen an das Konzept heranging, einerseits die Ideen des Bundesdenkmalamtes hinsichtlich des Orgelgehäuses zu verwirklichen und andererseits die wertvollen Pfeifen der Mooser Orgel aus der Zeit Bruckners in das Klangbild des neuen Instruments zu integrieren. Der Umbau der Orgel wurde vom Linzer Domorganisten Wolfgang Kreuzhuber als Orgelsachverständiger begleitet. Ursprünglich klanglich als Orgel mit starkem französischen Einschlag konzipiert, erhielt die Orgel schlussendlich österreichisch-romantischen Charakter.

DISPOSITION:

I. Manual Hauptwerk:

Bordun 16, *Principal 8, Flaut mayor 8, *Violoncello 8, *Grobgedackt 8, *Quintatön 8, *Octav 4, Angusta 4, Octav 2, *Chornetino 3-5f., Mixtur 5f., Trompet 8, Tremulant

II. Manual Schwellwerk: *Principal 8, Salicional 8, *Dulciana Gamba 8, Unda maris 8, Doppelgedackt 8, *Octav 4, *Waldflöte 4, *Viola d'amour 4, *Quinte 2 2/3, Piccolo 2, *Acuta 5f., Horn 8, Oboe 8, Vox humana 8, Tremulant

Pedal: *Infrabaß 32, *Principalbaß 16, *Pourton 16, *Pourtunal-Quint 12, *Violon 16, Violoncello 8, Octavbaß 8, *Octav 4, *Posaune 16, Trompet 8

*die Register sind ganz oder teilweise alt

Koppeln:

I	Baß Octavkoppel	I-P
II-I		II-P
II-I	Baß Octavkoppel	II-P Disk Octavkoppel
II	Baß Octavkoppel	